
Charmeoffensive oder Politikwechsel? Europäische Erwartungen an die zweite Bush-Administration

Jun.-Prof. Dr. Sebastian Harnisch
Universität Trier

Gliederung

1. Erwartungen als politikwissenschaftliche Kategorie
2. Was erwarten „die Europäer“?
3. Was wird die Bush-Administration (möglicherweise) umsetzen?
4. Europäische Strategien zur Durchsetzung der Erwartungen gegenüber der Bush-Administration
 1. Proaktive transatlantische Arbeitsteilung gegenüber dem Iran
 2. Die Reform internationaler Organisationen und verstärkte deutsche Beteiligung: der VN-Sicherheitsrat
 3. Die Schaffung und Verbreitung neuer int. Normen und Institutionen ohne den Hegemon: der Int. Strafgerichtshof

1. Erwartungen als politikwissenschaftliche Kategorie

1. Erwartungen spielen in traditionellen Erklärungen internationaler Politik (Realismus) eine untergeordnete Rolle.
2. Staaten kooperieren in Institutionen, um eigenen Nutzen zu maximieren (Institutionalismus). Unklar bleibt, wann Nutzen von Partnern konvergiert.
3. Wenn Erwartungen als verhaltensprägend angesehen werden (bspw. Theorem des demokratischen Friedens), dann hängt ihr Verpflichtungscharakter von drei Faktoren ab:
 1. Einheitlichkeit der Erwartungen.
 2. Bezugsfähigkeit auf „gemeinsame Wertebasis/Identität“.
 3. Politische, wirtschaftliche und kulturelle Interdependenz.

Der US-Verteidigungshaushalt 2003 im internationalen Vergleich

Land	Verteidigungsausgaben (in Mrd. \$)	Anteil am BIP (in %)	Anteil an den globalen Verteidigungsausgaben (in %)
USA	404,9	3,7	40,6
Russland	65,2	4,9	6,5
China	55,9	3,9	5,6
Frankreich	45,7	2,6	4,6
Japan	42,8	1,0	4,3
Großbritannien	42,8	2,4	4,3
Deutschland	35,1	1,5	3,5
Indien	16,2	2,6	1,6
Nordkorea	5,5	25,0	0,55
Iran	3,1	2,4	0,31

Quelle: The International Institute for Strategic Studies, The Military Balance 2004/2005, Oxford University Press, S. 353-358.

Hamilton/Quinlan: Partners in Prosperity: The Changing Landscape of the Transatlantic Economy, Washington 2004

1. Die Wirtschaft und die Gesellschaften Europas und der Vereinigten Staaten sind seit Ende des Kalten Krieges stärker verflochten und voneinander abhängig geworden.
2. Trotz des unablässigen Medienrummels über die Bedeutung der NAFTA, den „Aufstieg Asiens“ und die „großen neuen Absatzmärkte“ sind die USA und Europa füreinander weiterhin und bei weitem die wichtigsten Wirtschaftspartner.
3. Handelsströme sind ein irreführender Maßstab in der transatlantischen wirtschaftlichen Interaktion. Auslandsinvestitionen
4. Diese transatlantischen Wirtschaftsbeziehungen erzeugen Jahr für Jahr Handelsumsätze in Höhe von ca. USD 2,5 Bio. und sorgen für die Beschäftigung von mehr als 12 Millionen Arbeitnehmern an „eingegliederten“ Arbeitsplätzen. Sie genießen hohe Löhne und Gehälter, gute Arbeits- und Umweltbedingungen und einen offenen, größtenteils nicht diskriminierenden Zugang zu den Märkten des jeweiligen Partners.
5. Im Jahr 2001 betrug der Absatz ausländischer Tochtergesellschaften im Verhältnis zwischen den USA und Europa mehr als das Doppelte der entsprechenden transpazifischen Absätze der USA, mehr als das Dreifache der insgesamt transpazifischen Handelsströme, und mehr als das Vierfache der Absätze im Verhältnis zwischen den USA und deren NAFTA-Partnern Mexiko und Kanada.



2. Was erwarten „die Europäer“?

- Die meisten Europäer sehen die EU als „Status Quo“-Macht:
- Erhalt der bestehenden Institutionen und Völkerrechtsordnung
 - Keine „Präventivkriege“
 - Kein gewaltsamer Regimesturz
 - Kein unilaterales Ausscheren aus int. Verträgen
- Friedliche, multilaterale und vertragsbasierte Fortentwicklung der bestehenden Ordnung

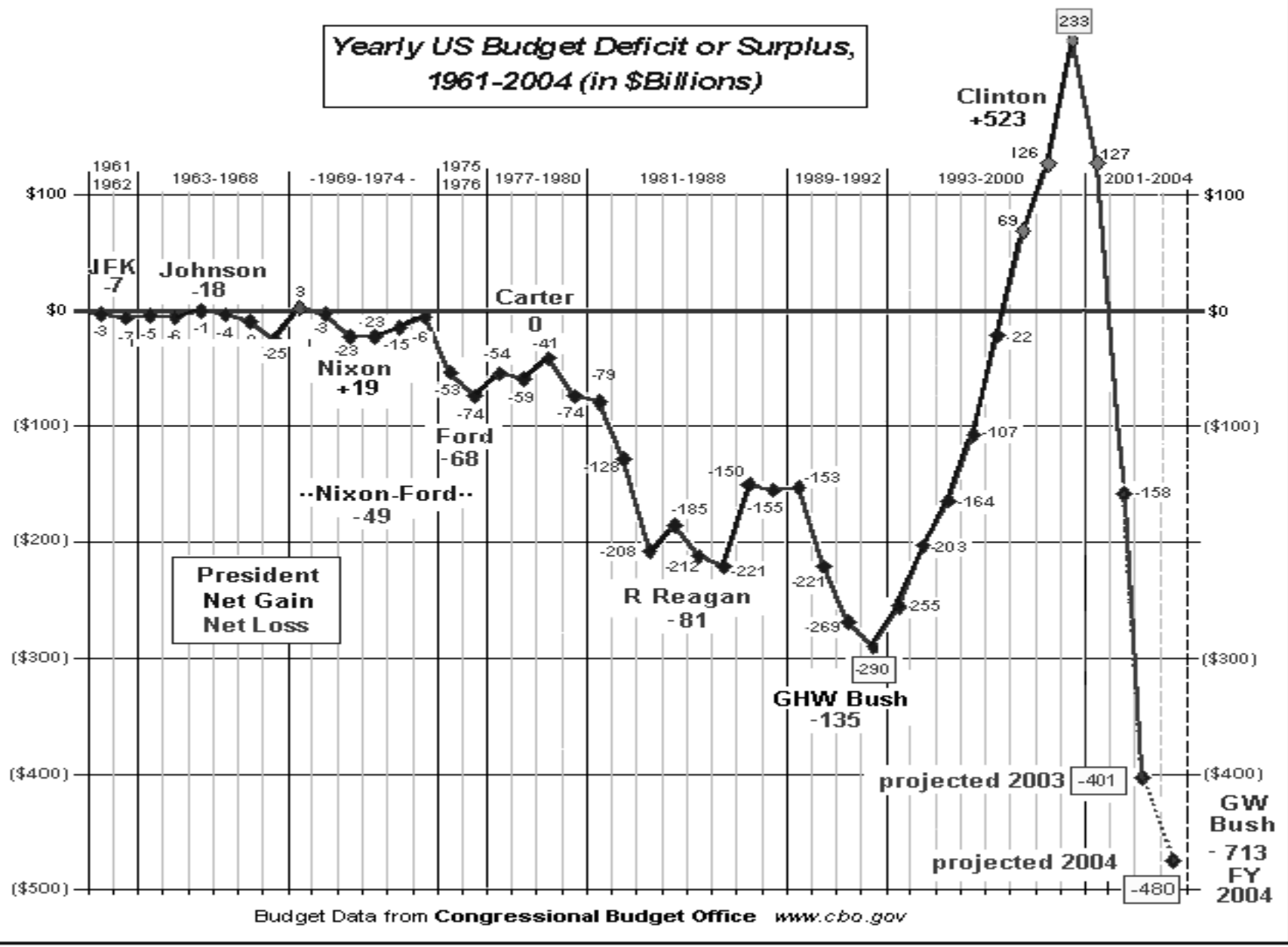
Titelblatt des konservativen Weekly Standard, 14. 03.2005



Innenpolitische Rahmenbedingungen der zweiten Amtszeit

1. Präsident Bush verfügt über eine komfortable und geeinte republikanische Mehrheit in beiden Häusern – innerparteiliche Auseinandersetzungen werden aber spätestens 2006 mit der Nachfolgefrage beginnen.
2. Die demokratische Opposition verfügt über eine Vetominderheit im Senat (fillibustering) durch die sie wichtige Gesetzesvorhaben aufhalten kann – eine Blockade des Präsidenten kann aber negativ auf Wahlchancen (2006) wirken.
3. Das enorme Haushaltsdefizit und die nur schwache konjunkturelle Erholung setzen dem finanziellen Spielraum enge Grenzen.

**Yearly US Budget Deficit or Surplus,
1961-2004 (in \$Billions)**



Europäische Strategien gegenüber den USA

1. Proaktive transatlantische Arbeitsteilung gegenüber dem Iran
2. Die Reform internationaler Organisationen und verstärkte deutsche Beteiligung: der VN-Sicherheitsrat
3. Die Schaffung und Verbreitung neuer int. Normen und Institutionen ohne den Hegemon: der Int. Strafgerichtshof

www.sebastian-harnisch.de

Dr. Sebastian Harnisch
FB III/Politikwissenschaft
Universität Trier